

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 8, Apostelgeschichte 3-5

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 8 zu den Kapiteln drei bis fünf der Apostelgeschichte.

In der Einleitung habe ich viel Zeit darauf verwendet, über historische Themen zu sprechen.

In den Kapiteln eins und zwei der Apostelgeschichte habe ich sozusagen gepredigt. Ich tue all das gerne. Im Großteil der Apostelgeschichte werde ich mich jedoch insbesondere, wenn auch nicht ausschließlich, darauf konzentrieren, Ihnen einige historische Hintergründe zu vermitteln, die Ihnen helfen, den Text besser zu verstehen.

Und der Hauptgrund dafür ist, dass Sie diesen Teil nicht alleine schaffen würden. Ich gehe davon aus, dass Sie, wenn Sie sich dieses Video ansehen, auch die Apostelgeschichte bereits selbst gelesen haben. Aber ich möchte Ihnen auch ein Lob aussprechen, denn wenn Sie es bis hierher geschafft haben, sind Sie eine sehr engagierte Person.

Apostelgeschichte Kapitel 3 befasst sich mit Heilung im Namen Jesu, beginnend mit den Versen 1 bis 10. Es gibt uns im Grunde ein Beispiel für das, was wir in den Versen 243, 44, 46 und 47 finden, wo Silber und Gold als Ressourcen hergegeben wurden, Zeichen und Wunder, wie 243, 46 und 47 Mal ein gemeinsames Gebet. Und wohin dieses Wunder führt – wie wir bereits erwähnt haben, geschieht dies oft durch Zeichen – führt es zu einer Gelegenheit zur Predigt.

Betrachtet man den Hintergrund, findet man diesen Mann am Tor des Tempels, oder an einem der Tore des Tempels, dem Schönen Tor. Manche glauben, dass Behinderten der Zutritt zum Hof Israels verwehrt war. Sie durften nicht weiter als bis zum Hof der Frauen gehen.

Ob das stimmt oder nicht, es gibt einige Belege dafür. Es hängt davon ab, wie streng die Tempelwächter in diesen Dingen waren. Wären es die Autoren der Schriftrollen vom Toten Meer gewesen, wären sie mit Sicherheit verboten worden.

Aber auf jeden Fall war dies ein lukrativer Ort zum Betteln, da ständig Menschen durch das Tor gingen. Sie wollten fromm sein, wenn sie den Tempel betraten. Das Judentum hatte eine sehr hohe Arbeitsmoral und eine ausgeprägte Wohltätigkeitsmoral.

Es war also klar, dass die Menschen diese Scham nicht ertragen mussten. Nun ja, Betteln galt als Scham, es sei denn, man musste es wirklich tun. Und die Menschen waren gegenüber den Bettlern in der Regel sehr wohlthätig.

Er bittet sie um Geld. Sie haben kein Geld. Aber was sie haben, geben sie ihm etwas viel Wichtigeres, etwas viel Wertvolleres als Geld.

Sie sagten: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und geh.“ Was bedeutet das nun im Namen Jesu? Es gab verschiedene Vorschläge, aber der wahrscheinlichste, der das Beste aus beiden zusammenfasst, ist wahrscheinlich „als bevollmächtigte Vertreter Jesu“. Sie handeln im Auftrag Jesu.

Sie handeln für Jesus. In Apostelgeschichte 1,1 heißt es, dass der erste Band alles behandelt, was Jesus zu tun und zu lehren begann. Nun könnte es sich um einen Semitismus handeln, der lediglich alles meint, was Jesus tat und lehrte.

Aber angesichts der Verwendung des Wortes durch Lukas an anderer Stelle und seiner Position in Apostelgeschichte 1,1 vermute ich, dass es wahrscheinlich bedeutet, dass Band 1 das beschreibt, was Jesus zu tun und zu lehren begann. Band 2 beschreibt, wie Jesus durch seine Jünger weiter handelte und lehrte. Es geht also nicht so sehr um die Apostelgeschichte, die ohnehin erst später erschien, sondern um die Fortsetzung der Apostelgeschichte durch einige seiner Anhänger.

In Apostelgeschichte 9 handelt Jesus, als Petrus jemanden heilen möchte. Petrus sagt: „Äneas, Jesus heilt dich.“ Hier wird also anerkannt, dass Jesus das Werk vollbringt.

Und hier wird Petrus letztendlich Jesus und seinem Namen die Ehre für die Heilung dieses Mannes zuschreiben. Deshalb sagt Petrus in Kapitel 3, Vers 12, als die Menge sie ansieht: „Warum seht ihr uns an, als wäre dieser Mann durch unsere eigene Kraft oder Heiligkeit geheilt worden?“ Es ist der Name Jesu von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, der diesen Mann geheilt hat. Wenn Gott durch uns wirkt, geben wir ihm die Ehre.

Wenn wir uns selbst die Ehre geben und auf uns selbst schauen, werden wir diese Dinge wahrscheinlich nicht mehr tun können, weil sie nicht von uns kommen. Sie kommen von ihm. Wir werden uns nun einige Anmerkungen zu Peters Botschaft ansehen.

Petrus predigt ihnen den Namen Jesu, den ihr gekreuzigt habt. Apropos kollektive Schuld: Die meisten seiner Zuhörer waren nicht anwesend, sondern die Menschenmassen in Jerusalem waren es, die in Lukas Kapitel 22 nach Jesu Hinrichtung schrien. In seiner Botschaft spricht Petrus also davon, wie Jesus gekreuzigt wurde, Gott aber seinen Diener Jesus verherrlicht hat (Kapitel 3, Vers 13).

Und diese Formulierung der Verherrlichung des Knechtes erinnert an die griechische Übersetzung von Jesaja 52,13, wo der Knecht erhöht und emporgehoben wurde. Er wurde verherrlicht. Im Johannesevangelium wird dieser Ausdruck mehrmals im Zusammenhang mit dem Kreuz verwendet.

Hier scheint es sich insbesondere um die Erhöhung zu handeln. Und auch Petrus spricht von Jesus als dem Heiligen und Gerechten. Wenn er den Kontext von Jesaja 52,13 berücksichtigt, spricht Jesaja 53,11 vom gerechten Diener.

Er wurde nicht für seine eigenen Sünden verurteilt, obwohl Israel zuvor in Jesaja 40 doppelt für seine Sünden bezahlt wurde. In Kapitel 3, Vers 15 spricht Petrus vom Archegos. Diese Bezeichnung wurde oft für Helden, Pioniere und Städtegründer verwendet.

Jesus ist sicherlich der Gründer der Bewegung, aber er ist auch so etwas wie ein Pionier, der den Weg für seine Nachfolger ebnete, der den Weg für seine Nachfolger ebnete und der als Erster von den Toten auferstand. Der Begriff kann jedoch alles Mögliche bedeuten. Und hier ist es wahrscheinlich eine Kombination aus beidem.

Deshalb gibt es in verschiedenen Übersetzungen so viele verschiedene Bedeutungen. In der Septuaginta wird es für Clanführer verwendet. Es bezeichnet also jemanden, der ein Anführer ist und seinen Anhängern neue Wege weist.

Petrus verwendet in 5,31 die gleiche Sprache. Sie wird auch einige Male im Hebräerbrieff in 2,10 und 12,2 verwendet. Die Ironie liegt in 3,14. Sie akzeptierten einen Mörder, als sie sagten: „Wir wollen Barabbas, nicht diesen Mann.“ Sie akzeptierten einen Mörder und töteten dann den Urheber des Lebens, den Gründer, den Pionier des Lebens. Das ist die Ironie.

Und dann noch die Ironie: Er blieb nicht tot. In 3:17 sagt Petrus: „Ich weiß, dass du das aus Unwissenheit getan hast.“ Nun, Unwissenheit beseitigt die Schuld im alten Gesetz und im alten Denken nicht, aber sie verringert sie.

Und so sagt er: „Ich weiß, dass ihr nicht wusstet, was ihr tatet“, wie Jesus am Kreuz in Lukas 23 sagt: „Vater, vergib ihnen. Sie wissen nicht, was sie tun.“ Auch Petrus spricht davon, dass die verheißene messianische Wiederherstellung bereits erfolgt ist.

Etwas, worüber alle Propheten sprachen. Nun, in 3,18, der dort verwendeten Sprache, sagten spätere jüdische Lehrer, dass sich alle Botschaften der Propheten mit diesem oder jenem Thema befassten. Eines der Themen, über das sie sprachen und das die Propheten durchgehend behandelten, war das messianische Zeitalter oder die Wiederherstellung Jerusalems.

Und Petrus spricht mit ihnen über dieses Zeitalter der Wiederherstellung. In 3,19 spricht er von der Wiederherstellung aller Dinge, die Gott versprochen hatte. Was ist nun mit der Wiederherstellung aller Dinge gemeint, die Gott versprochen hatte? Gott hatte eine neue Schöpfung versprochen, aber die Propheten hatten auch gesagt, dass Buße vorausgehen würde.

Israels Buße würde dem vorausgehen. Das ist es, wozu Petrus aufruft. Und es würde eine Zeit der Wiederherstellung geben, in der sich Israel Gott zuwenden würde.

Hosea 14,1-7; Joel 2,18-3,1 – das ist eine englische Übersetzung. Ich glaube, es wird sogar in Deuteronomium 4,30-31 angedeutet. Jüdische Lehrer erkannten, dass die Reue Israels der Wiederherstellung vorausgehen würde. Manche dachten, wir könnten die Zeit der Wiederherstellung durch Reue beschleunigen.

Spätere Rabbiner meinten manchmal, ganz Israel würde einfach an einem Tag gemeinsam den Sabbat halten oder dies oder jenes tun. Doch letztendlich würde Gott die Zeit der Wiederherstellung herbeiführen, wenn ganz Israel Buße täte. Andere Rabbiner meinten: „Nun ja, die Zeit ist vorherbestimmt.“

Wir können es nicht beschleunigen. Aber es könnte beides sein. Es könnte mit der Zeit der Wiederherstellung und Reue verbunden sein.

Mit anderen Worten: Gott hatte die Zeit der Wiederherstellung vorherbestimmt, aber er hatte sie auch in Verbindung mit der Buße Israels vorherbestimmt. Wie dem auch sei, Petrus ruft sie hier zur Buße auf und sagt, dass die Zeit der Wiederherstellung kommen wird. Nun, was sollte wiederhergestellt werden? Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge.

Einige Nichtjuden, insbesondere die Stoiker, sprachen vom Universum der Zyklen. Sie glaubten, dass das Universum periodisch durch Feuer zerstört und als neues Universum wiedergeboren wird. Und dass nur die ultimative Gottheit übrig bleibt.

Alles andere würde sich im Feuer auflösen und dann von vorne beginnen. Aber es war nicht wirklich ewig. Es wurde nur von vorne begonnen.

Das ist etwas anders als hier. Hier spricht Petrus zu einem jüdischen Publikum. Die jüdische Erwartung der Wiederherstellung beinhaltete die Wiederherstellung der Schöpfung, des Friedens und des Wohlstands auf der Erde (Jesaja Kapitel 11, mit dem Löwen und dem Lamm zusammen).

Und auch ein neuer Himmel und eine neue Erde, Jesaja 65,17. Außerdem würde es ein neues Jerusalem geben, Jesaja 65, Verse 18 und 19 und 66, 8 bis 11. Aber letztendlich dreht sich der Hauptgedanke hier wahrscheinlich darum, wie der Begriff

„Wiederherstellung“ oder ein damit verwandter Begriff bereits in der Apostelgeschichte verwendet wurde.

Erinnern Sie sich an die Frage der Jünger in Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 7: „Ist dies die Zeit, in der du das Königreich Israel wiederherstellen wirst?“ Nun, die Jünger interessierten sich immer noch dafür. Natürlich, ich meine, sie werden auf zwölf Thronen sitzen und über die zwölf Stämme Israels richten, nicht wahr? Das ist ihnen also wichtig, und es ist wichtig für die Menschen, denen sie predigen. Die Wiederherstellung des Volkes Gottes war eine zentrale Botschaft der israelitischen Propheten im Alten Testament.

Nun, er ruft sie zur Buße auf, damit die von den Propheten verheißenen Zeiten der Erquickung kommen können. Selbst in Apostelgeschichte Kapitel 28 wird Israel als Ganzes nicht bekehrt. Manchmal denken wir, es sähe so aus, als hätte sich niemand vom jüdischen Volk bekehrt, aber das stimmt nicht.

In der Apostelgeschichte wird von vielen Juden berichtet, dass sie sich bekehrten, aber nicht von der jüdischen Bevölkerung als Ganzem. Daher war es nicht das, was die versprochene Zeit der Wiederherstellung einleiten würde. Paulus sagt etwas Ähnliches in Römer Kapitel 11.

Tatsächlich glaubte Paulus, dass sein Dienst an den Heiden Teil des göttlichen Plans war, denn Jesaja hatte von der Aufnahme der Heiden gesprochen. Und als sich die Heiden dem Gott Israels zuwandten, geschah dies durch den Glauben an Jesus. Israel sollte das betrachten und sagen: Wow, Jesus muss der verheißene Messias sein, denn seht, selbst die Heiden wenden sich jetzt dem einzig wahren Gott zu.

Und Paulus glaubte, dass sein Volk, indem er die Eifersucht seines Volkes weckte und es erkennen ließ, dass diese Heiden durch Jesus kommen würden, sich dem Glauben an den Messias zuwenden würde, nachdem die Fülle der Heiden gekommen war und genügend Zeit verstrichen war, sodass die gute Nachricht zu allen Nationen gelangt war. Israel würde dies erkennen und das jüdische Volk als Ganzes würde sich dem Glauben an Gott zuwenden. Die Formulierung „ganz Israel wird gerettet werden“ in Römer 11,26 ähnelt sehr stark der in der Mischna in Hebron 10,1, wo spätere Rabbis darüber sprachen, wie ganz Israel gerettet werden würde, und dann Ausnahmen auflisteten. Mit anderen Worten bedeutet es, dass sich Israel als Ganzes, das jüdische Volk als Ganzes dem Glauben an den Messias zuwendet.

Es funktionierte nicht so, wie Paulus es sich vorgestellt hatte, zumindest nicht sehr schnell, weil die Heiden, die Heidenchristen, nicht auf das achteten, was Paulus in diesem Zusammenhang auch zu den Heidenchristen sagte: „Schaut nicht auf die abgefallenen Äste herab. Prahlt nicht mit ihnen, wie sie einst mit euch geprahlt haben.“

Tatsächlich aber hat die heidnische Kirche im Laufe der Geschichte oft gesagt: „Nein, wir haben Israel ersetzt.“ Und wo Gott heute wirklich wirkt, ist in der heidnischen Kirche. Und Gott kümmert sich nicht wirklich um das jüdische Volk.

Und auch das war nicht ausgewogen. Und so haben sich in jüngerer Zeit viele Juden dem Glauben an Christus zugewandt. Manche schätzen, dass es 100.000 waren, andere weit mehr.

Das ist immer noch ein sehr kleiner Anteil der jüdischen Bevölkerung weltweit. Er ist größer als jemals zuvor in der Geschichte, vielleicht seit dem ersten, zweiten oder dritten Jahrhundert. Im ersten Jahrhundert war der Anteil jedoch wahrscheinlich höher.

Wenn wir also an den Rest denken, besteht das Problem nicht darin, dass er sehr klein sein muss. Das Problem ist, dass er nicht das jüdische Volk als Ganzes umfasst. Und so sind einige der Dinge, die Paulus sich vorgestellt und auf die Petrus gehofft hatte, noch nicht eingetreten.

Doch Petrus setzte sich dafür ein, und es ist eine gute Sache, dafür zu arbeiten. Die Apostelgeschichte betont, dass die gute Nachricht allen Völkern bekannt gemacht wird. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Erbe aufgegeben wird oder dass das Interesse am jüdischen Volk, von dem die Botschaft ursprünglich stammte, vergessen wird.

Die gute Nachricht von Gottes Liebe gilt allen Menschen. Und diese Liebe Gottes kommt besonders in Christus zum Ausdruck. Er sagt, Gott habe versprochen, einen Propheten wie Moses zu erwecken.

Und dabei zitiert er Deuteronomium Kapitel 18, Verse 15 und 18. Diese Hoffnung wurde nicht nur vom jüdischen Volk gefeiert. Spätere Rabbis sprachen sogar von einem verborgenen Messias, der wie Moses sein würde, der verborgen bleiben würde, bevor er offenbart würde.

Aber es war etwas, das auch von den Samaritern gefeiert wurde. Es wird auch in den Schriftrollen vom Toten Meer gefeiert. Es war also etwas, das zu Petrus' Zeiten sehr betont wurde .

Tatsächlich versuchten einige Menschen, die Wunder von Moses oder Josua zu wiederholen, scheiterten jedoch. Doch die Menschen erwarteten einen neuen Moses und Jesus, der die 5.000 Menschen in der Wüste speiste. Jesus war letztlich der ultimative Prophet.

Wenn ich vom ultimativen Propheten spreche, fragen manche: „War Jesus der letzte Prophet?“ Und wissen Sie, einige andere Religionen sagen: „Nein, es gab auch

danach noch Propheten.“ Es ist nicht so, dass Jesus der letzte Prophet ist, aber er ist der ultimative Prophet. Es gab zwar Propheten in der Apostelgeschichte, aber Jesus ist der ultimative Prophet.

Auf ihn sollt ihr hören, sagt Mose. In 3:24-26 spricht Petrus in Vers 24 von Prophezeiungen ab Samuel. Die Propheten prophezeiten den Tod Jesu.

Was bedeutet das? Er sprach gerade davon, ein Prophet wie Mose zu sein, und Mose war ein abgelehnter Befreier. Wir erfahren das deutlicher in Apostelgeschichte 7, wo dieser Zusammenhang offensichtlich hergestellt wird. Wir sehen auch, wie die von Gott erweckten Führer in der Regel litten, bevor sie erhöht wurden.

Es gibt also ein Muster, das wir bei allen Propheten erkennen. Und wir haben auch Texte über den gerechten Leidenden, von denen der Gerechteste der gerechte Leidende schlechthin ist. Wir haben auch Jesaja 53, über das wir bereits gesprochen haben.

Und andere Passagen. Auch die Propheten ab Samuel – das jüdische Volk verstand es – prophezeiten das messianische Zeitalter. Wir haben im Alten Testament nicht viele Texte, die vom regierenden Sohn Davids sprechen.

Ich meine, wenn ich sage, dass Sie nicht viel haben, dann sind es nicht so viele, wie Sie vielleicht aufgrund dessen erwarten würden, was Petrus hier sagt. Wenn Sie speziell und ausschließlich nach Texten suchen, die vom regierenden Sohn Davids sprechen, dann nach denen, bei denen klar ist, dass es sich um einen Nachkommen Davids handelt und nicht um David selbst.

Eine davon scheint eindeutig seine göttliche Natur zu belegen. Und eine weitere in Jeremia 23 deutet dies vermutlich zumindest im Zusammenhang mit der früheren Prophezeiung in Jesaja an. Aber diese Prophezeiungen handeln vom neuen Moses, der leiden und dann erhöht werden würde.

Es beinhaltet die Verheißung des messianischen Zeitalters, die Verheißung der Wiederherstellung, all die Dinge, die der Messias zu tun gekommen war. Und so wird es zuerst den Menschen angeboten, zu denen der Messias zuerst kam. Er sagt: „Ihr seid Kinder oder Erben der Propheten“, was ziemlich nett ist, wenn man bedenkt, wie Jesus einige seiner Gesprächspartner ansprach.

Und in Lukas Kapitel 11, Vers 47 heißt es: „Ihr seid Kinder derer, die die Propheten getötet haben.“ Und in Apostelgeschichte 7,52 drückt es Stephanus so aus: „Petrus ist sehr gnädig, weil er zu denen spricht, die aus Unwissenheit handelten.“ Und das ist kollektive Schuld, und er bietet ihnen eine Chance zur Umkehr.

Und viele seiner Helden tun dies. Er spricht vom Segen Abrahams. Nun, dieser Segen Abrahams, von dem er spricht, dass er ihnen zuteil werden würde, dieser Segen Abrahams sollte gemäß Genesis 12,3 auch ein Segen für alle Völker sein, ein Segen für die Nationen.

Aber es sollte durch sie geschehen. Und deshalb sagt er, dass der Diener, den er bereits in 3:13 erwähnt, zuerst gesandt wurde, um ihnen ein Segen zu sein. Und natürlich meint Lukas damit zunächst die Mission der Heiden, die danach folgt.

In Apostelgeschichte Kapitel 4 werden sie von der Tempelleitung angeklagt. Warum? Weil es in Kapitel 4, Vers 2 heißt, sie predigen Jesus, die Auferstehung von den Toten. Die Pharisäer sprachen von der Auferstehung.

Sie und die Sadduzäer waren sich über die Auferstehung heftig uneinig. Das mag die Sadduzäer gestört haben, aber es stellte für sie keine wirkliche Bedrohung dar. Doch die Predigt der Auferstehung Jesu unterschied sich davon, weil sie nicht nur eine theoretische Hoffnung für die Zukunft war.

Doch es gab empirische Beweise dafür, dass diese Zukunft bereits in die Geschichte eingetreten war. Die Zeit war gekommen, und Gott stellte seine Forderungen an sein Volk. Und die Führer seines Volkes, die keine Legitimität besaßen, würden aus ihrer Machtposition verdrängt werden.

Die Apostel, die auf zwölf Thronen sitzen und über die zwölf Stämme richten würden, sollten die neuen Führer sein. Und die Sadduzäer waren damit offensichtlich nicht zufrieden. Sie kontrollierten die Tempelhierarchie und den Großteil der ansässigen Priesterschaft.

Es heißt, der Hauptmann der Tempelwache sei gekommen. Die Tempelwache war eine von den Römern zugelassene örtliche Polizeitruppe, die aus Leviten bestand. Sie waren, sagen wir, gegen 15 Uhr zum Gebet gekommen.

Da die Sonne schon untergeht, müssen sie die Männer über Nacht festhalten. Das geht aber nicht, denn der Abend naht und die Leute sollten eigentlich ihre Arbeit niederlegen. Und sie werden keine Nachtsitzung einberufen, wie sie es bei der Krisensitzung mit Jesus getan haben.

Über die Namen dieser Hohepriester, Hannas und Kaiphas, haben wir bereits gesprochen. Hannas ist der Schwiegervater von Joseph Kaiphas. Hannas war der Hohepriester gewesen.

Hinter den Kulissen kontrollierte er noch immer viele Dinge. Ihm folgten nicht nur sein Schwiegersohn, sondern auch fünf seiner Söhne. Er hatte also eine Position großer Macht inne.

Kaiphass war von 18 bis 36 offizieller Hohepriester. Es handelt sich also um Menschen, die an Macht gewöhnt sind. Allen unseren anderen jüdischen Quellen zufolge waren sie skrupellos.

Manchmal schlugen sie Menschen mit Knüppeln. In den Schriftrollen vom Toten Meer waren sie unbeliebt. Auch bei den Pharisäern waren sie unbeliebt.

Und Josephus berichtet allerlei Schlimmes darüber, wie einige dieser Hohepriester die Menschen ausbeuteten. Lukas kann den Plural für Hohepriester verwenden, weil die aristokratische Priesterschaft dieser Zeit, die Hohepriesterfamilien, im damaligen Sprachgebrauch alle Hohepriester genannt wurden, im Gegensatz zum Rosch HaKohen, dem Oberpriester im Alten Testament. Josephus spricht auf diese Weise von einer ganzen Hohepriesterfamilie.

Wir sehen hier auch Gottes Autorität und nicht die Autorität der Hierarchie. Sie stellen die Hierarchie hier in Frage. Und als sie wegen ihrer Predigten im Tempel angeklagt werden, und im Grunde, weil sie die Autorität der Sadduzäer in Frage stellen, sprechen sie davon, diesen Mann zu kreuzigen, diesen Mann hinzurichten.

Nun, wenn dieser Mann wegen Hochverrats hingerichtet wurde, dann ist es Hochverrat, für ihn einzutreten und diejenigen herauszufordern, die das Urteil über ihn fällten. Doch in der Antike galt es als sehr unhöflich. Es galt als Inbegriff der Undankbarkeit, manche betrachteten es als die ultimative Sünde in der griechisch-römischen Gesellschaft: eine Wohltat, eine gute Tat mit Bösem zu vergelten.

Man sollte eine Wohltat mit Dankbarkeit und Ehrerbietung vergelten. Und Petrus verwendet hier die Sprache, wenn er sagt: „Wenn wir hier Rechenschaft ablegen müssen wegen einer Wohltat an diesen Mann, dann war Wohltätigkeit ein großes Thema in der griechisch-römischen Welt. Überall finden sich Inschriften, die sie preisen, in denen es um die Errichtung von Gebäuden durch Spender geht oder Menschen eingezogen wurden, um die Bürger zu unterstützen usw.“

Wenn jemand ein Wohltäter war, sollte man ihn ehren. Lukas Kapitel 22 spricht davon, wo die größten unter den Heiden die Wohltäter sind. Jesus kam, um zu leiden und zu dienen, aber Jesus kam auch und fungierte als euergetes, als Wohltäter. So wird in der Apostelgeschichte des Lukas davon gesprochen, wie Jesus von Nazareth umherzog und Gutes tat (Apostelgeschichte 10,38), Wohltaten verteilte.

Nun handeln die Jünger im Namen Jesu, und diesem Mann wurde durch Jesu Namen eine Wohltat zuteil. Die Jünger werden dafür angeklagt. „Wenn ihr wissen wollt, wie dieser Mann geheilt wurde“, sagt er, „dann wird für ‚Geheiltwerden‘ dasselbe griechische Wort wie ‚retten‘ verwendet.“

Das wird im weiteren Verlauf von Petrus sehr bedeutsam sein, denn als sie angeklagt werden, werden sie gefragt: „In wessen Namen, mit wessen Autorität habt ihr das getan? Wisst ihr, wer hat euch das Recht gegeben, in diesen Tempelhöfen zu sprechen, diese Menge anzuziehen und unsere Autorität in Frage zu stellen?“ Und Petrus sagt: „Wenn ihr wirklich wissen wollt, in wessen Namen wurde dieser Mensch geheilt? In wessen Namen wurde dieser Mann von seiner Krankheit erlöst? In wessen Namen wurde diese Wohltat vollbracht?“. Im Namen Jesu von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt. Tatsächlich gibt es keinen anderen Namen unter dem Himmel – was eine gute alttestamentarische Redewendung ist –, keinen anderen Namen unter den Menschen, durch den ein Mensch gerettet werden kann, durch den Erlösung kommen kann, als den Namen Jesu von Nazareth.“ Er geht also schnell von der körperlichen Heilung zur Erlösung über, der versprochenen Erlösung für Israel und für diejenigen, die den Namen des Herrn anrufen und gerettet werden, gemäß Apostelgeschichte 2,21, wo er Joel zitiert.

Dieser Mann wurde gerettet. Auch Sie können gerettet werden, wenn Sie den Namen Jesu anrufen. Dies unterstreicht einen Punkt, den wir an anderer Stelle im Neuen Testament oft finden.

Sicherlich steht es in Johannes 14,6. Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als durch Jesus. Das heißt nicht, dass niemand eine andere Wahrheit oder andere gute Dinge kennt, aber die Lage der Menschheit ist so verzweifelt, dass wir nur durch Jesus vollständig mit Gott versöhnt werden können. Dieser Punkt wird nicht nur hier angesprochen.

Die Predigt des Evangeliums findet sich in der gesamten Apostelgeschichte. Sie geht davon aus, dass die Menschen Jesus brauchen und durch ihn gerettet werden können. Dasselbe findet sich in den Briefen des Paulus und im gesamten Neuen Testament.

Dieser Gedanke wird auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht. Man kann durch Glauben gerechtfertigt werden. Man kann wiedergeboren werden, von oben geboren, aus dem Geist geboren werden, sagt Paulus, ebenso wie Johannes.

Sie wurden aus dem Reich der Macht der Finsternis in das Reich des Lichts versetzt. Sie wurden vom Tod ins Leben versetzt. Dies geschah auf vielfältige Weise, indem Sie aus der kosmischen Knechtschaft der bösen Mächte befreit wurden.

Diese Befreiung hat viele verschiedene Aspekte. Doch in jedem Fall geht man davon aus, dass Menschen von einem Zustand in einen anderen gelangen. Menschen waren verloren und wurden dann gefunden.

Das heißt nicht, dass jeder genau weiß, was passiert ist. Ich meine, wenn Sie in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen sind, ist es Ihnen vielleicht allmählich klar geworden. Sie haben es vielleicht schon sehr früh akzeptiert.

Aber für jemanden wie mich, der nicht in einem christlichen Elternhaus aufwuchs und erst später bekehrt wurde, war es eine sehr dramatische und drastische Veränderung. Ich kann Ihnen das Datum und die ungefähre Uhrzeit am Nachmittag nennen. Aber der Punkt ist in jedem Fall, dass Jesus der Erlöser ist und er der einzige Erlöser.

Das war in dieser Kultur genauso anstößig wie für viele Menschen heute. Schon in der griechisch-römischen Welt war es anstößig. Das jüdische Volk galt als exklusiv und wurde wegen seines Monotheismus sehr verachtet.

Andere Leute sagen: „Was ist dein Problem? Wir beten alle Götter an, auch deine. Wir haben kein Problem damit, dass du einen Gott hast.“ Warum hast du ein Problem mit unseren Göttern? Was ist los mit dir? Du bist sehr unhöflich.

Und sie haben auf viele Menschen herabgesehen, auf das jüdische Volk. Einige andere Nichtjuden sagten, sie beten den höchsten Gott an. Das ist keine schlechte Idee.

Doch wie viel exklusiver war es zu sagen, dass man Gott nur durch Jesus folgen kann? Die apostolische Kirche musste dafür einen Preis zahlen. Und wenn wir so sein wollen wie sie, müssen wir auch heute bereit sein, diesen Preis zu zahlen. In Kulturen, die sagen: „Es ist sehr unhöflich von dir zu glauben, dass dein Gott der einzige Weg ist.“

Wir müssen nicht persönlich unhöflich sein. Das ist einfach unsere Überzeugung. Gleichzeitig müssen wir in diesem Glauben gnädig sein.

Denken Sie daran, sagte Jesus zu den Pharisäern: „Ich bin nicht für die Gerechten gekommen.“ Jesus aß mit Sündern. Er wandte sich den Außenseitern zu, den Ausgegrenzten, denen, die wussten, dass sie verloren waren, und denen, die wussten, was sie brauchten.

Er streckte die Hand nach ihnen aus. Und wir strecken die Hand nicht aus einer Position der Überlegenheit aus, nach dem Motto: „Wir sind erlöst und ihr nicht“, denn wir wurden allein durch Gnade erlöst. Und genau das bietet Gott auch ihnen an.

Wenn wir also auf Menschen zugehen, tun wir das als Menschen, die gebrochen sind und von Gott willkommen geheißen wurden. Und wir haben etwas Wunderbares gefunden, das wir mit anderen Menschen teilen möchten, weil sie uns am Herzen

liegen. Doch die Tempelbehörden versuchten nicht, die Wahrheit aus ihrer Machtposition heraus zu unterdrücken.

Und sie erwarteten, dass die Leute sich aufstellten und den Mund hielten, wenn sie es ihnen sagten. Normalerweise setzten sie sich durch, weil sie ihren Willen durchsetzen konnten. Sie hatten politische Macht.

Sie erwarteten keine Antwort von Petrus und Johannes, da sie als ungebildet galten. Das könnte bedeutet haben, dass sie weder lesen noch schreiben konnten.

Zumindest bedeutet es, dass sie nicht über die hochrangige rhetorische Ausbildung, die griechische Bildung usw. verfügten, die viele sadduzäische Priester gehabt hätten. Doch Petrus und Johannes antworteten ihnen mutig. Das griechische Wort dafür lautet „Parusie“.

Und viele Menschen in der Antike respektierten jemanden, der mit Parusie sprach, was eine Art von Kühnheit und Offenheit ausdrückte. Man schmeichelte den Leuten nicht. Man sagte den Mächtigen die Wahrheit.

Das heißt nicht, dass wir herumlaufen und Leute provozieren. Paulus war römischen Beamten gegenüber sehr respektvoll. Aber hier gab es Leute, die behaupteten, im Namen Gottes zu sprechen.

Und sie maßten sich die rechtmäßige Autorität an, die dem wahren König von Israel, Jesus, dem Messias, zustand. Deshalb sprachen die Jünger sehr unverblümt. Sie wurden mit einer Drohung weggeschickt, was normalerweise als die richtige Vorgehensweise galt.

Und sie gehen zu den anderen Jüngern, den anderen Gläubigen, von denen es mittlerweile eine ziemlich große Zahl gibt. Allerdings sind nicht alle Bekehrten vom Pfingsttag noch dort, denn manche von ihnen sind Diaspora-Juden, die wahrscheinlich zum Fest zu Besuch sind. Andere sind Diaspora-Juden, die bereits in Jerusalem leben.

Bedenken Sie aber auch, dass die Zahl der Jünger durch das Zeugnis der Kirche gewachsen ist, bevor es zu diesem Punkt kommt. Es sind also viele Menschen zusammen. Sie könnten sich im Tempel versammeln.

Wenn es sich tatsächlich um die gesamte Gruppe handelt, könnte es sich um eine öffentliche Versammlung handeln. In jedem Fall gehen sie jedoch zurück und erheben ihre Stimmen einmütig und einmütig zum Gebet. Das bedeutet nicht, dass sie alle gleichzeitig genau dasselbe Gebet gesprochen haben.

Dies war kein liturgisches Gebet, das jeder kannte. Es war ein spontanes Gebet zu diesem Anlass, obwohl die Leute einige Formulierungen aus den Psalmen des Gottes, der Himmel, Erde und Meer schuf, kannten, die später auch in der Apostelgeschichte verwendet werden, sogar in Predigten an Heiden, die nicht wussten, dass sie aus der Heiligen Schrift stammten. Aber als sie zurückgehen und die Gläubigen zum Gebet versammeln und dieses Gebet anführen, sagen sie, dass sich die Nationen gegen den Herrn und seinen Gesalbten versammelt haben.

Psalm 2, der zu dieser Zeit als messianisch verstanden wurde. Er richtet sich an die davidische Linie und letztlich an den Inbegriff der davidischen Linie, denjenigen, in dem die Wiederherstellung erfolgen würde und der zu dieser Zeit als der verheißene Messias verstanden wird. Messias, auf Hebräisch Mashiach, bedeutet einfach der Gesalbte.

Im Alten Testament wurden viele Menschen gesalbt, doch wenn die Juden dieser Zeit vom Gesalbten sprachen, dachten sie vor allem an den gesalbten König. Die Schriftrollen vom Toten Meer sprechen von einem gesalbten König und einem gesalbten Priester, doch andere Juden dachten an den gesalbten König, wenn sie an den Messias, den Sohn Davids, dachten. Gegen den Sohn Davids hatten sich andere zusammengetan, und so nannten sie die Anführer, die sich gegen ihn versammelt hatten, Pilatus und diese Hohepriester.

Aber der Herr wollte seine Feinde beschämen und so lobten sie Gott und beteten, dass Gott ihnen weiterhin Mut, Parusie, dieselbe Art von Mut wie zuvor gewähren möge und dass er weiterhin seine Hand ausstreckt, um zu heilen, damit Zeichen und Wunder durch den Namen seines heiligen Knechtes Jesus geschehen. Der Knecht Jesus, der leidende Knecht, wurde gerade in Apostelgeschichte Kapitel 3 erwähnt, wo er ausführlich predigte, aber wir haben eine Zusammenfassung dieser Rede. Mit anderen Worten, was war gerade geschehen, als dieser Mann geheilt wurde? Und weil der Mann sich im Hof des Sanhedrins befand, konnten sie nicht wirklich behaupten, es sei nicht geschehen, denn es war eindeutig geschehen.

Jeder wusste, dass dieser Mann nicht laufen konnte und nun tatsächlich laufen konnte, laufen, springen und Gott preisen konnte. Sie baten also um mehr davon. Damit sie mehr Gelegenheiten zum öffentlichen Predigen hätten.

Sie wollen nicht zum Schweigen gebracht werden. Sie wollen weiterhin mutig sein, weiterreden und darauf vertrauen, dass Gott weiterhin durch sie wirkt. Und so erhört Gott das Gebet, und in 431 heißt es, der Ort, an dem sie sich versammelt hatten, wurde erschüttert.

Sie alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und verkündeten das Wort Gottes mit Freimut. Denken Sie daran, nicht nur, aber besonders an die Kraft und Inspiration des Geistes in der Apostelgeschichte. Man sieht es bereits bei Sacharja in Lukas Kapitel 1,

bei Johannes dem Täufer, der schon im Mutterleib mit dem Geist erfüllt wurde, und so weiter.

Der Geist wurde insbesondere mit Prophezeiungen oder dem Sprechen im Namen Gottes in Verbindung gebracht. Und so werden sie das Wort Gottes mit Kühnheit verkünden. Sie werden weiterhin im Namen Gottes sprechen und seine Botschaft verkünden.

Manchmal wird es auch mit anderen prophetischen Handlungen wie Wundern und gelegentlich auch mit anderen Dingen in Verbindung gebracht, vor allem aber mit der Fähigkeit, für Gott zu sprechen. Auch die Sprache des Erfüllens scheint damit verbunden zu sein. Man kann sich Lukas Kapitel 4 im negativen Sinne vorstellen, als die Menge voller Wut gegen Jesus vorging.

Doch hier erleben sie eine anhaltende Erweckung. Der Geist wird ausgegossen. Der Ort wird erschüttert.

Das ist sehr interessant. Wir erwarten nicht, dass so etwas oft passiert, aber in der Geschichte wird davon berichtet. Gott tut einige dieser Dinge wieder.

Im 20. Jahrhundert, Mitte des 20. Jahrhunderts, gab es auf den Hebriden eine Erweckung, vor allem eine presbyterianische. Und als der Geist herabkam, erschütterte das Land. Die Menschen spürten, wie die Häuser an mehreren Orten bebten.

Aber auf jeden Fall ist die Erweckung, die in den Versen 32 bis 37 beschrieben wird, als der Geist ausgegossen wurde, interessant, weil dort insbesondere davon die Rede ist, dass sie ihren Besitz teilten, den Bedürftigen gaben und alles verkauften, was sie besaßen, wenn die Menschen in Not waren. Dasselbe gilt für Apostelgeschichte 2,44 und 45. Das ist also radikal.

Manche Menschen sprechen heute nur von der Kraft des Geistes, die er uns gibt, um Dinge zu erreichen. Doch in der Apostelgeschichte geht der Geist noch tiefer. Er verwandelt uns von innen heraus, sodass wir Gott gern dienen und uns Gott und einander hingeben.

Wir versuchen also, die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen. Es gab viele sehr arme Menschen in Jerusalem, und man wollte sicherstellen, dass für alle gesorgt war. Betrachtet man einige dieser Dinge genauer, so zeigt Kapitel 4, Vers 4, dass die Zahl der Gläubigen in Jerusalem, als Petrus predigte, 5.000 Mann betrug.

Frauen und Kinder sind dabei nicht mit eingerechnet. Es ist nicht Lukas' Schuld, dass er die Gesamtzahl nicht kennt, denn damals zählte man oft nur nach der Anzahl der Männer. Lukas muss also die einzige Zahl angeben, die ihm bekannt ist.

Wenn Petrus und Johannes predigten, predigten sie vielleicht nur vor dem Männerhof. Aber wahrscheinlich predigten sie auch darüber hinaus, vor dem Hof Israels. Sie predigten nicht unbedingt im äußeren Hof, sondern vor dem Frauenhof, der vor dem Hof Israels liegt, und dahinter befand sich das Priesterheiligtum.

Keiner von ihnen hätte gehen können, wenn er nicht Levit gewesen wäre. Wahrscheinlich waren auch viele Frauen und Kinder gläubig geworden. 5.000 Männer, sagen wir der Argumentation halber, waren es insgesamt etwa 10.000 Gläubige in Jerusalem.

In den meisten Fällen der Geschichte waren Frauen in der Kirche tatsächlich zahlreicher als Männer. Das scheint auch im ersten Jahrhundert der Fall gewesen zu sein, als deutlich mehr Frauen zum Judentum konvertierten als Männer. Das war offensichtlich, denn die Beschneidung ist für Männer schmerzhaft, Frauen hingegen nicht.

Doch selbst unter den Gottesfürchtigen waren die Frauen in der Überzahl. Dies lag zum Teil daran, dass es in der antiken mediterranen Gesellschaft für Männer soziale Gründe gab, nicht zu konvertieren. Sie würden ihren gesellschaftlichen Status verlieren, während dies für Frauen kein so großes Problem darstellte. Das mag in Jerusalem der Fall gewesen sein, vielleicht aber auch nicht.

Aber sagen wir einfach, es gab vielleicht etwa 10.000 Gläubige in Jerusalem. Früher hieß es, das sei unmöglich, denn Jerusalem hatte zu dieser Zeit nur etwa 25.000 Einwohner. Neuere Schätzungen auf der Grundlage archäologischer Funde gehen jedoch eher von etwa 85.000 aus.

10.000 sind zwar eine beachtliche Zahl, aber nicht mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Interessant ist jedoch, dass die Mehrheit der Pharisäer wahrscheinlich in Jerusalem ansässig war. Und laut Josephus, der Zahlen nie unterschätzte, gab es insgesamt nur etwa 6.000 Pharisäer.

Es gab nur etwa 4.000 Essener. Soweit ich mich erinnere, zählt er die Sadduzäer nicht mit, aber ich vermute, dass sie den Pharisäern zahlenmäßig nicht überlegen waren. Sie waren wahrscheinlich weniger und vielleicht sogar weniger als die Essener.

Die Zahl der Gläubigen in Jerusalem übersteigt also wahrscheinlich bereits die Gesamtzahl der Sadduzäer. Manche Leute sagen, diese Zahlen in der Apostelgeschichte seien unrealistisch. Besonders in Apostelgeschichte 21,20 heißt es, dass es in Judäa Myriaden, Zehntausende von Gläubigen gab.

Das beschränkt sich nicht nur auf Jerusalem, sondern auch auf Judäa, wo es Eiferer für das Gesetz gibt. Zehntausende Gläubige in Judäa, das heißt mindestens 20.000,

vielleicht sogar mehr. Manche halten das für unmöglich, weil sie davon ausgehen, dass es, wenn das Wachstum bis zur Zeit Konstantins stetig gewesen wäre, nicht schon so viele Gläubige in Jerusalem gegeben hätte.

Aber wer behauptet, dass das Wachstum stetig war? Betrachtet man verschiedene Erweckungsbewegungen in der Geschichte, so ist oft schon in der Anfangsphase eine massive Ausbreitung zu beobachten. In den Vereinigten Staaten beispielsweise gab es eine Erweckung, das Zweite Große Erwachen, von dem die Methodistenkirche in den Vereinigten Staaten sehr profitierte. Während dieser Bewegung, seit Francis Asbury hier ankam, gab es bereits einige Methodisten, doch von seiner Ankunft aus England und seinen Predigten bis zu seinem Tod wuchs die Methodistenkirche um das Tausendfache.

Die Zahl der Baptisten wuchs im gleichen Zeitraum um das Hundertfache. Und wenn man sich die Erweckungsbewegungen an anderen Orten ansieht, zum Beispiel die Nias-Erweckung in Indonesien, dann das enorme Wachstum der Kirche in dieser Zeit. Ich glaube, es war über 100-mal so groß.

Betrachten Sie die Pfingstbewegung im frühen 20. Jahrhundert, beginnend ab 1906. Es gab zwar auch andere, die in Zungen beteten, aber es gab auch schon vorher Menschen, die pfingstlerisch waren, und viele kamen aus anderen Bewegungen, der Heiligungsbewegung usw., zu dieser Bewegung. Aber von 1906 an, als die Bewegung richtig Fahrt aufnahm, sich also sehr schnell ausbreitete, bis 2006 gibt es Schätzungen, die sich allerdings nicht nur auf konfessionelle Pfingstler beziehen.

Dazu gehören auch Charismatiker, und es gibt Gründe, warum die Schätzungen unterschiedlich ausfallen. Wir sprechen hier von einer halben Milliarde Menschen in einem Jahrhundert, oder, wenn es sich nur um klassische Pfingstler handelt, von mindestens ein paar hundert Millionen Menschen. Das ist ein phänomenales Wachstum.

Erweckungsbewegungen beginnen oft mit einem massiven Wachstumsschub. Es gibt daher keinen Grund, diese Figuren in der Apostelgeschichte anzuzweifeln, wenn man soziologische Parallelen zu heute vergleicht. In Kapitel 4, Vers 6 wird Hannas jedenfalls als Hohepriester bezeichnet, obwohl Kaiphas damals offiziell Hohepriester war. In Lukas Kapitel 4 werden beide als Hohepriester genannt. In Kapitel 3, Vers 2 konnte der Begriff Hohepriester zu dieser Zeit auch im Plural verwendet werden. Sie gehörten jedoch beide zur Familie der Hohepriester.

Sie übten beide große Macht aus und wurden von anderen Quellen negativ bewertet. Ich habe über das Spiel mit dem griechischen Wort für Erlösung, *sodzo* und *soteria*, gesprochen, dem verwandten Substantiv. Petrus zitiert hier in Kapitel 4, Vers 11 auch Psalm 118, Vers 22, den Jesus bereits in Lukas Kapitel 20, Vers 17 zitiert hatte.

Der eigentliche Grundstein, auf dem der wahre Tempel Gottes errichtet werden soll, ist nicht das Tempelgebäude, sondern der Stein, den die Baumeister selbst verwarfen: Jesus von Nazareth. Interessanterweise befand sich sogar der Ort seiner Kreuzigung, an dem er verworfen wurde, in der Nähe eines Steinbruchs. Es gab also auch dort buchstäblich viele verworfene Steine.

Wenn Philosophen ihren Herausforderern gegenüber mutig auf Gottes Autorität statt auf die Hierarchie sprachen, betonten sie oft, dass man Gott statt den Menschen gehorchen müsse. Sokrates war dafür bekannt. Und so ähnelt die Ausdrucksweise, die Petrus in Kapitel 5 verwendet, wenn er so etwas noch einmal sagt, tatsächlich der von Sokrates.

Das heißt aber nicht, dass Petrus und Johannes das hätten wissen müssen. Obwohl die Sadduzäer, die über eine bessere griechische Bildung verfügten, wahrscheinlich eine Illusion erkannt hätten, die Petrus nicht beabsichtigt hatte. Diese Art von Kühnheit wird jedoch auch von den alttestamentlichen Propheten vorgelebt.

Nathan, du bist der Mann, oh König. Oder Elia, der Ahab und damit Isebel gegenübertritt. Oder Jeremia, sie stellten Könige gegenüber.

Sie stellten sich den Behörden entgegen. Uria tat dies und erlitt den Märtyrertod (Jeremia, Kapitel 26). Gott preisen angesichts der Verfolgung.

Denken Sie daran, was Jesus in Lukas Kapitel 6, dem ersten Band des Lukasevangeliums, sagte: „Freut euch, springt vor Freude, wenn sie euch verfolgen, wenn sie euch falsche Propheten nennen, denn so haben ihre Vorfahren die Propheten vor euch behandelt.“ Paulus freut sich auf die gleiche Weise.

Als Paulus und Silas in Apostelgeschichte Kapitel 16, Vers 25 geschlagen werden, loben sie Gott um Mitternacht, wie es in Psalm 119 beschrieben wird. Sie loben Gott um Mitternacht, und die anderen Gefangenen hören ihnen zu. Und was geschieht, während sie Gott loben? Nun, hier in Kapitel 4 erschüttert der Ort, an dem sie sich versammelt haben.

Auch dort, in Kapitel 16, Vers 26, wird der Ort erschüttert. Es gibt ein buchstäbliches Erdbeben und ihre Fesseln lösen sich. In 4:24 zitieren sie möglicherweise Psalm 146, Vers 6. Gott, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darin ist, geschaffen hat.

Die Verse 25 und 26 spiegeln, wie bereits erwähnt, Psalm 2, Verse 1 und 2 wider, wo sich der Begriff „Gesalbter“ auf den Messias bezieht. Und in Vers 28 heißt es: „Gott, du hast dies im Voraus bestimmt.“ Genau wie im Alten Testament kann Gott sogar die Bösen benutzen, um seinen eigenen Plan auszuführen.

Das Kreuz war sein Plan. Die Herrscher meinten es böse, Gott aber zum Guten, um es mit Worten über Josef auszudrücken. Oder denken Sie daran, wie in Jesaja Kapitel 10 Assyrien die Rute des Zorns Gottes war, um das Nordreich Israel zu disziplinieren.

Aber als Gott sie nicht mehr wegen ihrer Arroganz benutzte, weil sie dachten, sie würden es aus eigenem Antrieb tun, würde Gott auch sie richten. Gott kann sogar die Bösen als Teil seines Plans benutzen, um seine Ziele zu erreichen, auch wenn das nicht ihre Absicht ist. Gott hat seine... Betrachten Sie die Souveränität Gottes, und es gibt verschiedene Sichtweisen darauf.

Mein Verständnis ist, dass Gott so souverän ist, dass er seinen Willen auch dann durchsetzen kann, wenn er den Menschen ein gewisses Maß an Entscheidungsfreiheit lässt, sodass sie für ihr Handeln in diesem Bereich Verantwortung tragen. Aber Gott erreicht dennoch seine ultimativen Ziele. Er weiß im Voraus, was sie tun werden, und lässt alles zusammenwirken.

So souverän und mächtig ist Gott. Ich habe einmal die ganze Bibel durchgearbeitet und mir Notizen zu diesem Thema gemacht. Ich war erstaunt über die Betonung der Souveränität Gottes, denn mit diesem Aspekt müssen wir am meisten konfrontiert werden, weil wir ihn in unserem alltäglichen Leben nicht berücksichtigen. Aber ohne Gottes Willen fällt uns kein Haar.

Menschen mögen uns Böses antun, aber letztendlich werden Gottes Absichten für seine Kirche und für jeden von uns in Ewigkeit Bestand haben. Gebet um Mut. Manche Menschen im Alten Testament beteten um Rache, als sie verfolgt wurden.

2. Chronik 24, Psalm 137 und Jeremia 15. Doch hier wird um Mut und Zeichen gebetet, genau wie Gott in Vers 9 Mut gewährt hatte. Denken Sie daran, dass Jesus in Lukas 11:13 versprach, dass Gott denen, die darum bitten, den Heiligen Geist geben würde.

Nun, hier fragen sie. Hier kommt es. Der Heilige Geist gibt Mut.

Und in Vers 33 heißt es, die Apostel geben weiterhin mit Macht Zeugnis. Angesichts der sprachlichen Ausdrucksweise bedeutet dies vermutlich, dass weiterhin Zeichen geschehen. Im Rest dieses Kapitels finden wir dann gegensätzliche Beispiele.

Wir haben Josef Barnabas, der ein Feld verkaufte. Das bedeutet nicht unbedingt, dass die Leute ihre Sandalen, Mäntel und ähnliches hergaben. Aber er verkaufte ein Feld und gab das Geld den Aposteln.

Die Apostel waren für die Gaben an die Armen zuständig. Es ist einfach effizienter, wenn jemand die Aufsicht übernimmt. Die Menschen leisteten also einen Beitrag zu dieser Arbeit.

Sie wussten, dass die Apostel vertrauenswürdig und integer waren, Menschen, die Jesu Lehren folgten und nach ihnen lebten. Jesus hatte viel über die Fürsorge für die Armen gelehrt. So konnten die Führer das Geld verteilen.

Das wird in Kapitel 6 zum Problem, wenn sie an den Punkt kommen, an dem sie es nicht mehr gut genug machen können und delegieren müssen. Aber Josef ist hier auf jeden Fall ein gutes Beispiel. Josef wird von ihnen Barnabas genannt.

Spitznamen waren üblich. Joseph war ein häufiger Name. Man brauchte einen weiteren Namen, um zu verdeutlichen, um welchen Joseph es sich handelte.

Es handelt sich also nicht etwa um Josef Barsabas, der wahrscheinlich am Sabbat geboren wurde. Deshalb wird er Barsabas, Sohn des Sabbats, genannt. Hier haben wir aber Josef Barnabas.

Er war ein Levit aus Zypern. Auf Zypern gab es eine bedeutende jüdische Gemeinde. In Kapitel 11, Vers 20 lesen wir, dass zypriotische und kyrenäische Juden begannen, die Botschaft unter den Heiden zu verbreiten.

Sie waren ja von Jerusalem aus aufgespürt worden. Barnabas könnte einer von ihnen gewesen sein, der diese Botschaft zuerst unter den Heiden verbreitete, obwohl Lukas sich hier mehr auf Paulus konzentriert, wahrscheinlich weil Paulus auch seine Hauptquelle ist. Dass Josef Barnabas ein wohlhabender Mann war, können wir aber auch aus etwas schließen, das Lukas uns nicht erzählt.

Weil Markus sein Cousin oder Verwandter war, lesen wir in Kolosser Kapitel 4. Wenn wir also in Apostelgeschichte Kapitel 12, Verse 12 und 13 über das Haus von Johannes Markus' Mutter lesen, hat sie eine Dienerin. Sie hat ein äußeres Tor. Das bedeutet wahrscheinlich, dass sie in der Oberstadt wohnt.

Sie stammt aus einem recht wohlhabenden Elternhaus. Joseph ist also ein Diasporajude. Ursprünglich stammt er aus der Diaspora, ist aber wohlhabend und in Jerusalem ansässig.

Dem steht jedoch ein anderes Beispiel gegenüber. In 4:36 und 37 ist Josef Barnabas das positive Beispiel. In 5:1 bis 11 haben wir jedoch ein negatives Beispiel.

Und dieses Beispiel ist das von Ananias und Saphira. Wir wissen nicht viel mehr über die Bibel über sie, aber wir wissen, dass Saphira ein Name war, der „schön“ bedeutete. Er war besonders unter der Priesterelite verbreitet.

Männer heirateten also normalerweise nicht in einer gesellschaftlich höheren Position als sie. Manchmal schon, aber nicht immer. Wahrscheinlich waren sie also recht wohlhabend.

Kapitel 5, Verse 1 bis 11, gibt uns ein negatives Beispiel von Menschen, die behaupteten, sie seien voll und ganz hingegeben, sie seien Teil dieser Erweckung, aber das geschah nur oberflächlich. Es war nur zum Schein. In Zeiten der Erweckung, wenn sich Menschen Gott hingeben, sollte man nichts vortäuschen.

Man möchte Teil des echten Geschehens sein. Die Apostel müssen also die Sünde im Lager ansprechen, und hier geht es um das Gericht. Und einige der griechischen Formulierungen hier erinnern an die griechische Übersetzung von Josua Kapitel 7, wo wir von Achan aus dem Stamm Juda lesen, der einen Teil der Beute Jerichos für sich behalten hatte.

Man durfte sie nicht für sich behalten. Es waren heilige Dinge, die für sie bestimmt waren. Sie waren der Vernichtung geweiht.

Sie sollten vernichtet werden, weil sie so sehr mit der Sünde Jerichos befleckt waren. Und indem er diese Sünde für sich behielt, brachte er das Gericht über die gesamte Gemeinde. Manchmal nehmen wir Sünde heute nicht sehr ernst.

In 1. Korinther 11, Vers 30, sagt Paulus beispielsweise: „Deshalb gibt es unter euch viele Schwache und Kranke, und einige sind gestorben, weil sie den Leib Christi nicht richtig erkannt haben.“ Und das scheint den freien Fluss der Gaben der Heilung unter ihnen behindert zu haben.

Und Paulus, das ist nicht der einzige Grund, warum Menschen krank werden und sterben können. Die Gemeinde war von Sünde erfüllt. Im Alten Testament wird manchmal davon gesprochen, diese Sünde auszurotten.

1. Korinther 5 verwendet die Sprache des Deuteronomiums für die Hinrichtung eines Sünders, um das Böse aus der Gemeinde auszurotten. Denn die Kirche richtet offensichtlich keine Menschen hin, sondern schließt jemanden aus der Kirche aus, der eine sehr öffentliche und bekannte Sünde begeht. In diesem Fall, inmitten dieser Erweckung, war es sogar eine private Sünde.

Nun, es war öffentlich, aber man wusste nicht, dass es eine Sünde war. Die Tat war öffentlich, aber die Leute wussten nichts davon. Aber wir nehmen Sünde heute nicht immer ernst.

Und wir wünschen uns Gottes Segen für die Gemeinschaft. In Apostelgeschichte 5, Verse 1 bis 4 und in den Schriftrollen vom Toten Meer heißt es, dass die Mitglieder nach einer Probezeit ihren Besitz abgeben mussten. Auch die Pythagoräer, eine

griechische philosophische Sekte, verlangten von ihren Mitgliedern nach einer Probezeit, dass sie ihren Besitz abgeben mussten, um sicherzustellen, dass sie der Gemeinschaft wirklich beitreten wollten.

Die frühen Christen hatten jedoch keine Regeln. Deshalb sagte Petrus zu ihnen: „War das nicht euer eigenes? Ihr habt das freiwillig getan.“ Die frühen Christen hatten also keine Regeln.

Du musst uns dein ganzes Geld geben. Du musst uns deinen Besitz geben. Es war aus Liebe.

Und das Urteil ist hier schwerwiegender, nicht wegen dem, was sie nicht gaben, sondern wegen ihrer vorgetäuschten Hingabe. Heuchler wurden im Lukasevangelium nicht besonders gut dargestellt. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Heuchler der Sekte der Pharisäer angehört oder ob er behauptet, ein Christ zu sein.

Gott mag keine Heuchler. Sie schaden der Verbreitung des Evangeliums. Die Schriftrollen vom Toten Meer schlossen einen solchen Übeltäter ein Jahr lang vom gemeinsamen Mahl aus.

Und wenn sie ein zweites Mal erwischt würden, würden sie für immer aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Normalerweise hätte die Kirche genau das getan. Doch in diesem Fall sind sie tot.

So wie die beiden Söhne Aarons, die mit heiligem Feuer spielten, und das Feuer ausbrach und sie tötete. Manchmal fällt Gott ein Urteil, wenn Menschen das Heilige als profan behandeln. Eine Erweckung ist heilig, wenn Gott den Geist ausgießt.

Und wir wollen es nicht vortäuschen. Wir wollen uns in diesen Zeiten dem Wirken des Geistes unterwerfen. Und wir danken Gott dafür.

Doch Erweckung hat auch ihren Preis. Und Heiligkeit ist in Zeiten der Erweckung wichtig. Wir sehen auch, dass Wunder zunehmen.

Sie hatten um Mut gebetet. Sie beteten, dass Gott weiterhin heilen möge. Und das geschah.

Die Menschen haben danach leichtfertig Angst, sich der Gemeinde anzuschließen. Das heißt nicht, dass sie Angst davor hatten, gläubig zu werden. Aber sie hatten Angst davor, gläubig zu werden und der Kirche beizutreten, nachdem sie gehört hatten, was mit Ananias und Saphira passiert war, wenn sie sich nicht wirklich Christus zuwenden wollten.

Dies, so heißt es, habe den Menschen Angst eingejagt. Genauso wie bei der Hinrichtung im Alten Testament. Ziel war es, den Menschen Angst einzujagen, diese Sünde noch einmal zu begehen.

Doch über diesen Akt des Gerichts hinaus geschehen immer mehr Wunder. Die meisten Wunder sind Heilungen. Die Menschen bringen die Kranken auf die Straße, damit Petrus, der vielleicht auf dem Weg zum Gebet im Tempel ist, sie mit seinem Schatten berühren kann.

Die Menschen glaubten, der Schatten sei mit der Person verbunden. Deshalb glaubten viele Juden, dass man unrein wird, wenn der Schatten eine Leiche oder ein Grab berührt. Und so dachten die Menschen.

Doch die Kraft des Geistes durch Petrus war so stark, dass Menschen davon berührt wurden. Erinnern Sie sich an 2. Könige 13, glaube ich, wo Elisa an einer Krankheit litt, an der er starb. Und doch war er so erfüllt von der Kraft Gottes, dass, als man eine Leiche auf seine Knochen warfen, diese wieder zum Leben erwachte.

Erinnern Sie sich an Jesus in Lukas Kapitel 8: Eine Frau berührt seine Kleidung. Und er sagt: „Ich fühlte, wie Kraft von mir ausging.“ In Apostelgeschichte Kapitel 19 werden Paulus Kleider abgenommen, und durch diese Kleider werden Menschen auf wundersame Weise geheilt und Dämonen ausgetrieben.

Das passiert nicht immer. Oft sagen sie, wie Paulus, dass jemand den Glauben hat, geheilt zu werden, und sagen: „Im Namen Jesu, sei geheilt“ usw. Aber manchmal wurde der Geist Gottes so dramatisch ausgegossen, dass wir ihn sogar auf dieser Intensitätsebene erleben.

Das Problem dabei ist, dass Wunder eher aufhören lassen. Das ist großartig. Das bedeutet, dass sich viele Menschen Gott zuwenden.

Es bedeutet aber auch, dass die Menschen, die sich nicht Gott zuwenden, Sie ebenfalls nicht ignorieren können. Und so werden wir in der nächsten Lektion sehen, dass sie wieder Ärger mit den Sadduzäern bekommen.

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 8 zu den Kapiteln drei bis fünf der Apostelgeschichte.